Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VII. Jahrgang. Nr. 8. 1. August 1912.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Frau Marie Walter, Zürich — Carmenstr. 55.

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— } per Ausland „ 1.50 } Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. — Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich Werdgasse 41—43.

Zit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Zum Zürcher Demonstrations-Streik.

Seit Wochen dauert in Zürich der Kampf im Bau- und Metallgewerbe um Verkürzung der Arbeitszeit. Das profitsüchtige Unternehmertum stemmt sich mit allen Kräften gegen diese zeitgemäße kulturelle Forderung der Arbeiter. Um den Streik, das gemeinsam verabredete und durchgeführte Wegbleiben der Maler und Schlosser von der Arbeit, zum Schaden der Beteiligten abzuwürgen, wurden von den Arbeitsherren, den Maschinenindustriellen, den Schlossermeistern von Deutschland her Arbeitswillige, Berufsstreikbrecher, truppenweise herbeigeschafft. Diese Verbrecherseelen, der Abschaum der Großstadtmenschen, werden zur Arbeit während der Streikzeit verwendet, um den im Kampfe stehenden Arbeitern die wirtschaftliche Besserstellung zu erschweren, ja gar zu verunmöglichen. Daß der organisierte, streikende Arbeiter diese elenden Kreaturen nicht nur verachtet, sondern ihr verräterisches Tun mit Gefühlen tiefsten Abscheues und Hasses verfolgen muß, begreifen und verstehen alle vernünftig Denkenden, auch die verständigen Arbeiterfrauen. Dieser Haß wird noch bedeutend gesteigert, wenn die Arbeiterschaft inne wird, wie diese Masseneinführung beruflicher Streikbrecher durch die Regierung stillschweigend sanktioniert und begünstigt wird. Denn die Polizei geleitet diese charakterlosen Arbeitsbrüder jeweilen zum Werkplatz, zur Arbeitsstätte und läßt ihnen noch sonst ganz besonderen Schutz angedeihen.

Mochte die wohl unterrichtete Arbeiterschaft in noch so berechtigter Weise und unwiderleglich die Gemeingefährlichkeit dieser importierten, mit Revolver und anderen Waffen ausgerüsteten Verbrecherhelden feststellen. Mochte sie noch so eindringlich im Interesse der ganzen Zürcher Wohnbevölkerung ihre Ausweisung fordern. Für solche Begehren hat die Staatsregierung hier im freiheitlichen Schweizerland wie in den Reichen der Monarchie und des Absolutismus stets taube Ohren. Wenn es sich dagegen nur um die geringste vermeintliche Gefährdung von Unternehmerinteressen handelt, wird sofort zur Polizei- und Staatsgewalt, dieser automatisch wirkenden, straff gefügten Beamten-Organisation, gegriffen und mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen und ungesetzlichen Mitteln die gewaltsame Niederknebelung des um eine höhere Lebenshaltung ringenden Proletariats geschritten.

Solchergestalt mußten die Verhältnisse in Zürich dem Ereignis vom 12. Juli entgegengreifen. Besonders, da alle Einigungsversuche am schroff ablehnenden Standpunkt der Unternehmer abprallten. Die Fraktion der Genossen im Kantonsrat trat energisch für die Arbeiterinteressen ein, wies Regierung und Behörden den Weg ihrer Pflicht, zerriß, wie die unermüdlich an der Aufklärung über den wahren Sachverhalt arbeitende sozialdemokratische Presse, das Lügengewebe der schauerlichen bürgerlichen Berichterstattungen über angeblich grobe Ausschreitungen der Streikenden. Doch all dies fruchtete nichts. Von Tag zu Tag wuchs darum die Empörung der Arbeitermassen über das herausfordernde gefahrvolle Gebahren der Streikbrecherelemente. Zum zweitenmale knallten Revolverschüsse und nur einem Zufall blieb zu danken, daß diesmal nicht wieder ein Menschenleben von ruchloser Streikbrecherhand vernichtet ward.

Endlich, endlich bewogen die Proteste der Arbeiter die Regierung zum Einschreiten. Und wie! Das partielle Streikpostenverbot erfolgte. Damit verließ die Regierung offiziell den neutralen Boden und ergriff direkt Partei für das brutale Unternehmertum. Die berüchtigten Arbeitsstätten der Streikbrecher durften von den Streikposten der Arbeiter nicht mehr umstanden werden. Das schlug dem übervollen Faß den Boden aus. Die Langmut der gereizten Arbeiter verkehrte sich ins Gegenteil. Macht gegen Macht! wurde über Nacht zum Losungswort des Proletariates, das mit gewaltiger Mehrheit den eintägigen Generalstreik beschloß und ihn mit bewunderungswürdiger Ruhe durchführte.

* * *

Der denkwürdige 12. Juli.

Nun ist das Unerwartete geschehen. Die besonnene Zürcher Arbeiterschaft hat für einen Tag den Generalstreik erklärt. Still ist's in den Fabriken, still auf den Werkplätzen, still in den Straßen. Aller Tramverkehr hat aufgehört.

Die feiernden Arbeiter und Arbeiterinnen rüsten sich zum Demonstrationszug. In den vielen tausend Arbeiterherzen steigt licht und groß das Bild der Zukunftsverheißung auf. Einen Tag losgekettet von den quälenden Gedanken wirtschaftlicher Gebundenheit! Frei, frei wie der Vogel in der Luft! Welche Wonne, einmal diese Seligkeit durchzukosten! Welche Wonne, einmal in selbstgewollter Freiheit die Gefühle der eigenen Machterkenntnis in schrankenlosem Spiel der